

Der richtige Blick für die Vögel

Von Annemarie Heckmann | 12.02.2014 18:58 Uhr

Beobachten, hinhören: Grundlegende Voraussetzungen für Vogelkundler. Menschen wie Rolf Berndt reicht das nicht, denn sie haben einen wissenschaftlichen Anspruch. Organisiert sind sie in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg. Die ist jetzt 50 Jahre alt – Zeit für eine Bestandsaufnahme.



Ein Schwarm von Staren fliegt in der Nähe des schleswig-holsteinischen Ortes Aventoft. © dpa

Kiel. Ornithologie, scientia amabilis, liebenswerte Wissenschaft: So mag es auch Rolf Berndt sehen. Der ehemalige Verwaltungsbeamte ist seit Schülertagen den Vögeln verfallen. Mittlerweile gehört der 67-Jährige aus Kiel zu den Urgesteinen der Vogelkundler im Land.

1965 trat er der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg bei, ist seit 1971 im Vorstand. Wenn „sein“ Verein am 1. und 2. März das Jubiläum mit einer öffentlichen Tagung in Husum feiert, geht es ihm nicht um die persönliche Rückschau – auch wenn seine Passion einen großen Teil seines Lebens bestimmt. Vielmehr ist ihm die Geschichte der Feldornithologie im Norden wichtig. Die dokumentiert er derzeit in einem Buch, das Ende des Jahres herauskommen soll.

Klar, dass es dabei um Vögel geht. Nicht immer sind das positive Nachrichten. So zählt Berndt die verschwundenen Brutvogelarten auf: Steinadler (zuletzt um 1840), Doppel- und Zwergschnepfe, die seit Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr gesehen wurden, gehören ebenso dazu wie Zwergdommel oder Bruchwasserläufer, die Ende der 1980er verschwanden. Gleichzeitig gibt es Neankömmlinge. Dies sind im Norden z.B. Nilgans und Sperlingskauz. Aber auch vertraute Arten wie Kanadagans, Heringsmöwe oder Türkentaube brüten hier erst seit wenigen Jahrzehnten. Ein Grund dafür ist die Veränderung der Landschaft und damit der Lebensräume: Knicks und Moore verschwinden, eine wachsende Monokultur in der Landwirtschaft hinterlässt Spuren. Andererseits locken neue Schutzräume auch Arten an.

Auch hat sich die Beziehung von Mensch und Vogel stark verändert. Noch in den 1950er-Jahren galten beispielsweise Saatkrähen und Spatzen als Schädlinge (weil sie Saat auf den Feldern picken). Gnadenlos wurde auf sie Jagd gemacht, vergiftete Vögel wurden eimerweise eingesammelt.

Berndt will aber nicht nur auf „negativ Interessantes“ blicken. Ihm sind auch die Menschen wichtig, die die Feldornithologie erst möglich machten. Erstaunlich: Heute sind es ebenso wie in der Vergangenheit Menschen, die sich nebenberuflich dieser Passion verschreiben. Erst seit dem 19. Jahrhundert gibt es gezielte Vogelbeobachtung in der Natur – eine Zeit, in der ein bildungshungriges Bürgertum die Natur für sich entdeckte. 1924 wurde die Faunistische Arbeitsgemeinschaft gegründet. Rund ein Dutzend Ornithologen schafften einen noch heute wichtigen Grundstein, indem sie Daten zu Vorkommen von Vögeln, ihren Lebensräumen, der Nahrung, ihrem Brutverhalten und Vogelzug sammelten. Vor 50 Jahren kam es dann zur Gründung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg.

Heute, so Berndt, ist viel über die heimische Vogelwelt bekannt. Dennoch gibt noch weiße Flecken. Dazu zählen Teile der Geest und Marsch, manche Wälder oder die sich verändernde Ackerlandschaft. So ist etwa der heutige Brutbestand der verschiedenen Knicktypen unklar. Drei, vier Leute seien nötig, um Daten zu sammeln. „Schwierig“, so Berndt. Schwierig auch, weil sich immer weniger Menschen für die im Verein organisierte Feldornithologie begeistern. Doch Berndt ist „ganz entspannt“. Er kennt die Vorzüge seiner Wissenschaft: „Verlässliche ornithologische Daten veralten nie.“

Infos: www.ornithologie-schleswig-holstein.de